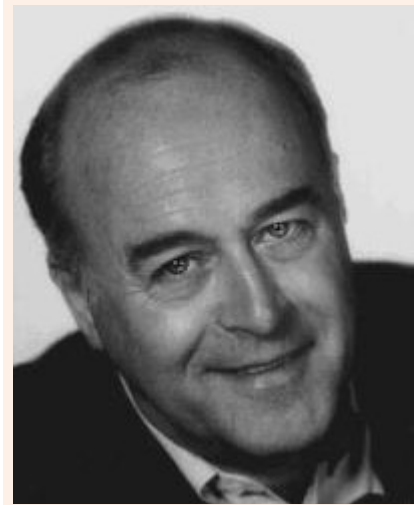


Jubel nach der Düsternis

Große Begeisterung für eine große Aufführung: Mit Berlioz' "La Damnation de Faust" beenden die Düsseldorfer Symphoniker die Saison in der Tonhalle.

Düsseldorf. Höllenfahrt und Himmels-Chöre bilden die Extreme der vierteiligen Légende dramatique "La Damnation de Faust" von Hector Berlioz. John Fiore stellt diesen Kontrast in lebendiger Plastizität heraus. Beim zwölften und letzten Symphoniekonzert der Saison in der Tonhalle zieht der GMD noch einmal alle Register. Zusammen mit den Düsseldorfer Symphonikern, dem Städtischen Musikverein, dem Chor der Konzertgesellschaft Wuppertal und dem Knabenchor der Wuppertaler Kurrende gelingt ihm eine mitreißende Aufführung voller Energie und Spannung. Berlioz schildert mit seiner Musik Fausts Verdammnis weniger humanistisch gelindert als Goethe, wenn er auch zu einem großen Teil die französische Übersetzung von Goethe-Texten vertonte.



Vornehm: José van Dam.

Über die Goethe-Übersetzung des Dichters Gérard Nerval hinaus ergänzte der Komponist sein Damna-tions-Libretto selbst. Dabei entstand eine sich zum Schluss verdüsternde Szenenfolge.

Chöre und Orchester zeigen sich technisch und musikalisch brillant. Chorleiterin Marieddy Rossetto hat offensichtlich für eine solide Einstudierung der umfangreichen Chorpartien gesorgt. Großes Lob ge-bührt auch den Symphonikern, die ungemein transparent selbst die verdichtetsten Passagen aufleuchten lassen. Holzund Blechbläser erlangen feinste Präzision, was zu einem hoch aufgelösten Klangbild führt. Fiore konzentriert sich nicht nur auf die schmetternden Passagen, die er freilich mit großer Wucht erschallen lässt, sondern gibt auch Acht auf leise Zwischentöne. So findet man etwa im "Menuett der Irr-lichter" zu einem leichtfüßigen, ja schwerelosen Schwebeschritt.

Durchwachsen ist das Solistenquartett: Kristina Hammerström gibt die Marguérite mit wundervoll gol-den-timbriertem Mezzo und füllt ihre Rolle eloquent aus. Tenor Donald Kaasch weiß zwar die Bedeu-tung des Textes zu transportieren, hat aber hörbare Schwierigkeiten mit hohen Tönen.

Berühmtester Sänger des Quartetts ist der Bariton José van Dam als Mephisto, der auch nach einer sehr langen Karriere noch über stimmliche Reserven verfügt. Zwar geraten ihm manche Töne rau, dennoch beeindruckt sein vornehmer Vortrag, wobei seine Interpretation fast zu distinguiert erscheint. So könnte sein Mephisto auch ein hoher Gesandter des Himmels sein.

Eine angenehme Überraschung ist Philip Skinner als Brander, der durch sehr schönes Stimm-Material aufhorchen lässt. Großer Jubel für eine große Aufführung.

? Noch einmal am Montag (30.6.), 20 Uhr; um 19 Uhr gibt Fiore eine Konzerteinführung in der Rotunde; Karten: 0211/89 96 123.

Von Lars Wallerang